

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 28

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sehnsucht nach Undine

In irgendeiner Programmzeitschrift habe ich gelesen, irgendwo in den TV-Kanälen würde irgendwann eine Retrospektive der Unterwasser-Flimmerwerke von Hans Hass ausgestrahlt, doch diesen Termin konnte ich hernach nimmermehr finden, und so muss ich denn sozusagen über eine Sendung schreiben, die ich nicht gesehen habe.

Es geht mir nämlich darum, etwas gutzumachen: in jungen Jahren, als ich erstmals Hassens submarines Werkeln auf dem Bildschirm verfolgte, habe ich in ehrwürdigen Presseorganen nicht mit dem gebotenen sittlichen Ernst darüber berichtet. Seither habe ich jedoch zur Genüge erfahren, dass die vom Fernsehen optisch und akustisch aufbereiteten Begebenheiten, die sich über dem Meeresspiegel auf festem Grund abspielen, mein Gemüt zumeist weniger ergötzen als das stille, seltsame Treiben von Getier und Gewächs im Untergrund.

Es mag ja sein, dass Hassens zoologische Plaudereien, wie ich vordem monierte, zuwenig informativ waren. Doch der «Unterwasser-Oscar»-Träger hatte anderes zu bieten: vor allem seine Gattin Lotte, eine auch über Wasser höchst ansehnliche junge Dame, die wie weiland Undine über dem Meeresboden gründelte, mit eleganten Hüftschwüngen schartigen Korallenriffen und giftigen Quallen auswich, dann und wann mit einem Seepferdchen oder einer Goldmakrele schäkerte, Stachelrochen und Schwertfische mit ihrem in der Strömung wallenden, von Leuchtsardinen und Laternenfischchen zart illuminierten Goldhaar entwaffnete und bisweilen gar, vom Gatten sorglich umwedelt, einem mittelgrässlichen Hai lächelnd ins grimmige Auge blickte. Wo denn stiesse man heute noch auf eine dermaßen attraktive Blondine in den Tiefen der Meere?

Doch damit nicht genug: Hans Hass hat überdies für mich, was ich damals nicht für möglich gehalten hätte, wenigstens eines der quälenden Welträtsel gelöst, die Frage nämlich, weshalb die Natur die unter Ausschluss der Öffentlichkeit in ewiger Dunkelheit lebenden Tiefseefische mit so prächtig leuchtenden Farben ausgestattet habe.

Dieses «Aha»-Erlebnis wurde mir vor wenigen Jahren bei der bisher letzten Sendung des Alt-Tauchwunders zuteil. Damals war er zu einer Party in die von einem japanischen Geschäftsmann auf dem Meeresgrund erbaute und von einem Versorgungsschiff mit jeglichem Komfort belieferte Villa eingeladen.

Dazu erschien Hans Hass ohne Lotte, doch für junge Gespielinnen in tiefseetauglich ausgeschnittenen Cocktailkleidchen war hinreichend gesorgt. Und als er, von zwitschernden Japanerinnen umgirt, nach zwei oder drei Drinks seine belehrenden Kommentare zu vergessen begann, gafften die besagten farben-

prächtigen Fische mit plattgedrückten Nasen durch die Glaswände des Salons. Darum glaube ich jetzt zu wissen, weshalb die Natur mit diesem Farbenwunder nicht geizt: das soll wohl ein Anreiz sein für die spätere Rückkehr des Menschen in das Meer, aus dem er einstens gekommen ist.

Daran mag es auch liegen, dass ich die verpasste Verwandlung der Mattscheibe in die Glaswand eines Tiefseeaquariums bedaure.

Telespalter

Rapallo: Amphibische Gedanken

